

Haus und Hof

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **4 (1991)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HAUS UND HOF

Noch einmal: patriotische Sitzung

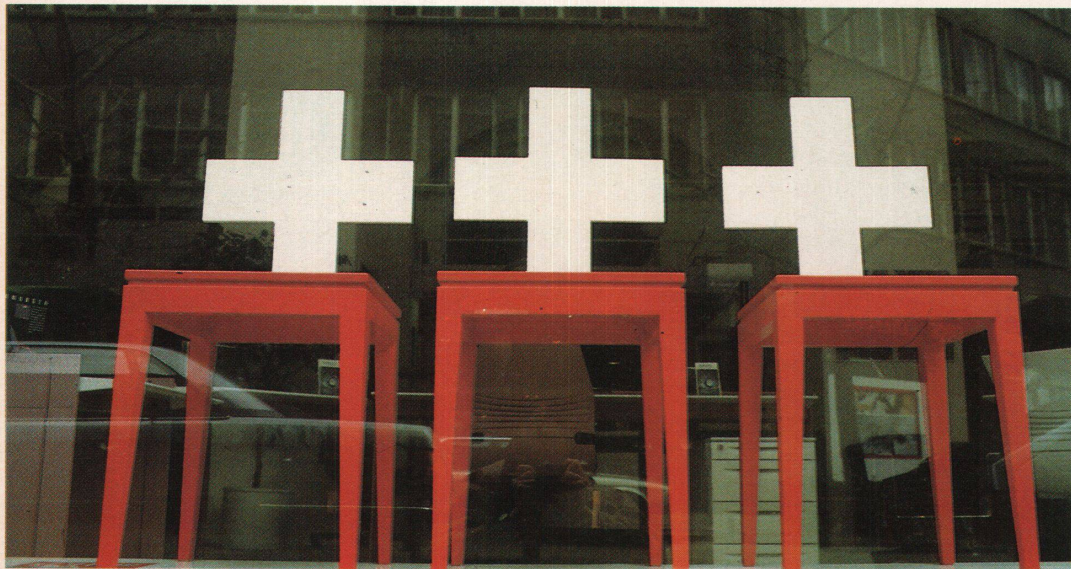


FOTO: ALEX SPICHALE

Zum Glück haben unsere eidgenössischen Stammväter seinerzeit auf dem Rütli ihren Schwur wider fremde Vogtschaft stehend absolviert. Denn möglicherweise hätte ein Urschweizer Designer für die drei Geheimbündler ein Sitzmöbel entwickelt, wie es nun zum 700. Jahrestag der Verschwörung auf dem Souvenirmarkt angeboten wird. Etwas gar gequält-originnell kommt er daher, der «sCHwiiz»-Stuhl von Reto Kaufmann. Immerhin dürfen wir dankbar sein, dass die Heraldiker unser Wappen seinerzeit mit einem Kreuz geschmückt haben – stellen wir uns nur einen Jubelstuhl für Saudi-Arabien vor... ■

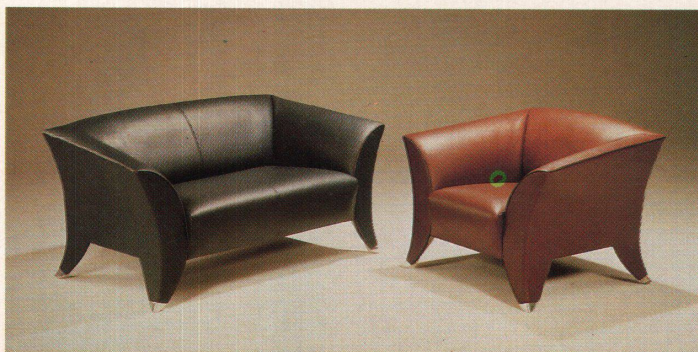
Preisgekrönter Falttisch

Das Urteil der Jury war eindeutig: An der diesjährigen Basler Mustermesse verlieh der Schweizer Möbelhandel seinen «Wohn-Oscar» dem Aarauer Möbelentwerfer Alfons Wiprächtiger. Das ausgezeichnete Stück heisst «Papillon»; ein Falttisch aus Ahorn- oder Kirschbaumholz. Der Vierplätzer kann mühelos zur vier-

zehnplätzigen Tafel ausgezogen werden. Kommentar der «Oscar»-Jury zum Wiprächtiger-Tisch: «Bestechend im Design». Mit der Auszeichnung soll das Schaffen und die innovative Tätigkeit von Schweizer Möbeldesignerinnen und -designern gewürdigt werden. Herstellerin ist die Döttinger Oberle & Hauss AG. ■

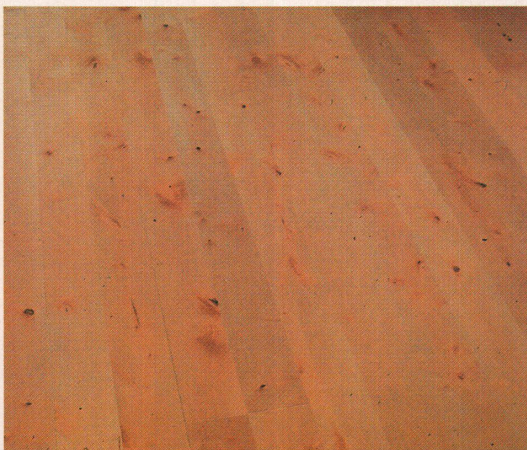
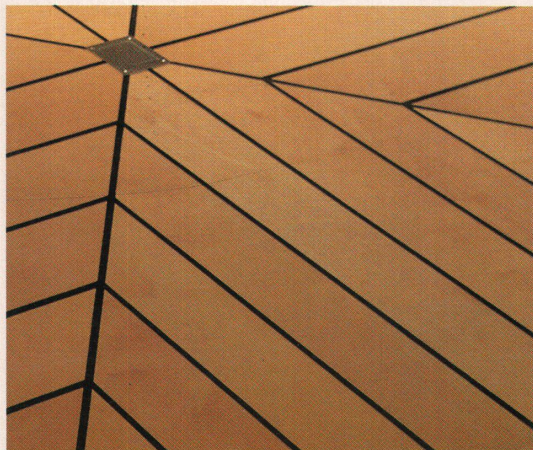
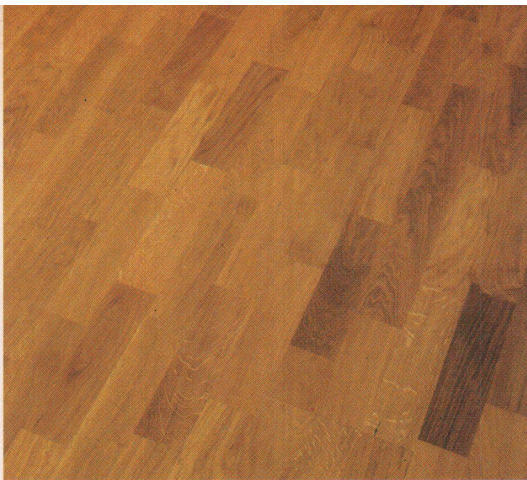
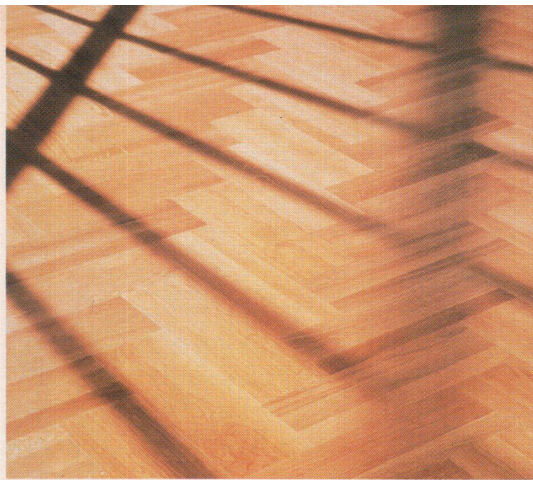


Biedermeier in Leder



DS-33 von deSede: exklusive Eleganz

Von ferne grüsst die Biedermeierzeit: Das neue Sitzmöbel DS-33 aus der 91er Kollektion von deSede spricht die modernisierte Sprache dieser oft verkannten Stilepoche: von der klaren Linienführung bis zum liebevoll gepflegten Detail (metallene Fussabschlüsse). Erhältlich ist das vom deSede-Design-Team entworfene Möbel in Select-, Congresso-, Leader- und Clubleder – alles Häute, die exklusiv für die Klingnauer Ledermöbelmanufaktur gefertigt werden. ■



Holz statt Nadelfilz

Mit der «grünen Welle» hielt auch der gute alte Parkettboden wieder Einzug im Wohnbereich. Eine grosse Auswahl verschiedener Hölzer, die lange Lebensdauer sowie umweltfreundlicher Oberflächenschutz sind die neuen Verkaufsargumente.

Holz ist heimelig! Selbst in der Holzverarbeitungs- und Möbelbranche zögert man heute, den einst so werbeträchtigen Slogan in den Mund zu nehmen: «Dieser Werbespruch», sagt ein Möbelhersteller, «gibt ein völlig falsches Bild davon, was mit Holz alles möglich ist. Holz ist nicht einfach rustikal.»

Tatsächlich ist das Holz in den letzten 25 Jahren oft vorschnell in der Schublade «Rustikalität» versorgt worden. Nadelfilzteppiche haben in den sechziger und siebziger Jahren dem Holzboden fast gänzlich den Garaus gemacht. «Glücklicherweise», sagt Walter Müller, Verkaufschef des Obwaldner Parquetterie-Handelsunternehmens Durrer AG,

«nehmen seit ein paar Jahren moderne Architekten Holz als zeitgemässen Baustoff wieder ernst.» Nicht nur skandinavisch inspirierte Holzhäuser haben in unsern Breitengraden an Popularität gewonnen, auch in der Innenarchitektur erlebt das Holz eine Renaissance: «Parkettböden», sagt Walter Müller, «dürfen sich heute wieder sehen lassen.»

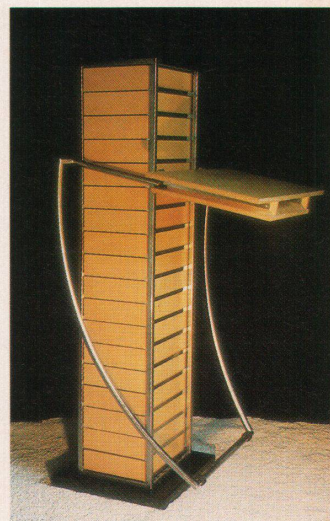
Müller will dabei nicht ausschliessen, dass «die grüne Welle» dem Holz zu neuer Beliebtheit verholpen hat («umweltverträgliche Versiegelungsmittel für Holzböden»), hauptsächlich aber hat man ein breites Angebot von verschiedenen Hölzern. Mehrere Dutzend verschiedene Holzarten hat ein Parkethändler heute im Sortiment. Unterschiedlich sind nicht nur Ton und Maserierung, sondern vor allem auch der Härtegrad. Diese Eigenschaft ist besonders wichtig bei der richtigen Auswahl eines Parkettbodens. Müller: «Ein weicher Holzboden gehört sicher nicht in die Küche oder in den Gang. Wo der Fussboden stark belastet wird,

muss das Holz hart sein.» Zu den harten (einheimischen) Hölzern gehören Ahorn und Esche. Einen mittleren Härtegrad haben Buche und Eiche, weich – und damit in erster Linie für das Schlafzimmer geeignet – sind Kiefer, Fichte und Birke.

«Ein Holzfußboden», verspricht Durrers Verkaufsprospekt, «vermittelt das Gefühl von Wärme.» Nicht nur dies: Holz ist langlebiger als gemeinhin angenommen. Ein Parkettboden hat eine Lebensdauer von 40 bis 50 Jahren. Wenn sich auf dem Holz eine Patina bildet, kann diese problemlos abgeschliffen werden – bis zu dreimal. «Wichtigstes Kriterium für ein gutes Parkett», sagt Walter Müller, «ist neben der fachgerechten Trocknung des Holzes die präzise Verarbeitung.» Wem Holz trotz der breiten Auswahl an verschiedenen Hölzern grundsätzlich zu heimelig ist, der hat immerhin die Möglichkeit, dem mit Farbe abzuwehren: Es ist heute auch bei Parkettböden nicht mehr verboten, diese farbig zu lasieren. ■

Edles Stehpult

Die Metallteile sind aus Edelstahl, die Schubladen und die Schreibfläche aus Ahornholz, und für den Sockel wurde Onsernone-Granit verwendet. Das Schreib- und Lesepult der deutschen Designerin Ute Lefrank für ESPACIO, Basel, ist ein zweiteiliges, in der Höhe stufenlos verstellbares Katheder der schnörkellos-schlichten Art. Die beiden Teile lassen sich problemlos trennen: Es entstehen so ein Stehpult für die Wand und ein 18stöckiger Schubladenturm. ■



Katheder von Ute Lefrank: unkonventionelles Büromöbel